



## Hintergrundinformation

„Lebensader Oberrhein – Naturvielfalt von nass bis trocken“ ist ein Verbundprojekt der NABU-Landesverbände Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, gefördert im Rahmen des „Bundesprogramms Biologische Vielfalt“.

Im Jahr 2007 hat die Bundesregierung die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt ausgerufen. Seit 2011 setzen sich in Deutschland unterschiedliche Projekte für die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie im Rahmen des Bundesprogramms ein. Eines davon ist das Projekt „Lebensader Oberrhein“.

Das nördliche Oberrheingebiet zwischen Bingen in Rheinland-Pfalz und Bühl in Baden-Württemberg gehört zu den 30 „Hotspots“ der biologischen Vielfalt in Deutschland. Auf einer Fläche von über 2.200 Quadratkilometern findet man einen außergewöhnlichen Reichtum an Lebensräumen von nass bis trocken vor. Die NABU-Landesverbände Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz setzen sich für die Entwicklung und den Schutz dieser biologischen Vielfalt am Oberrhein ein.

Der NABU Baden-Württemberg legt einen Schwerpunkt seiner Arbeit auf wertvolle Binnendünen und Flug-sandfelder – Lebensräume, die in Baden-Württemberg nur am Oberrhein vorkommen.



## Förderung

Das Projekt „Lebensader Oberrhein“ hat ein Gesamtvolumen von rund fünf Millionen Euro. Die Kosten werden zu 75 Prozent vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und zu 15 Prozent von den Umweltministerien in Rheinland-Pfalz und Hessen und dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg getragen. Zehn Prozent der Kosten übernimmt der NABU selbst.



## Kontakt

NABU-Landesverband Baden-Württemberg  
Dr. Katrin Fritsch  
Tübinger Str. 15, 70178 Stuttgart  
0711.9 66 72-39, [Katrin.Fritsch@NABU-BW.de](mailto:Katrin.Fritsch@NABU-BW.de)

[www.NABU-BW.de](http://www.NABU-BW.de)

<https://www.facebook.com/NABU.BW>

<https://twitter.com/Naturschutzbund>

Impressum: NABU Baden-Württemberg e. V.; Redaktion: Katrin Fritsch, Anke Beisswänger; Layout: Anke Beisswänger; Fotos: Katrin Fritsch, Cindy Weidner, Katrin Scholderer, Christine Neumann-Schwab, Andre Baumann, Ján Svetlík/flickr; Karte: ILN Bühl. Stuttgart (07/2015), 100% Recyclingpapier.



# Mut zur Lücke

## Entwicklung trockener Lebensräume





# Sand – einzigartiger Lebensraum

## Trockene Lebensräume am Oberrhein?

Natur am Oberrhein – woran denken Sie da spontan? Auwald, Sumpf, Feuchtwiesen? Raum für Frosch, Storch und Schwertlilie? Im nördlichen Oberrheingebiet finden wir noch Reste der alten Flusslandschaft – obwohl der Mensch die Landschaft stark verändert, den Rhein begradigt und eingedeicht hat. Aber nur wenige Kilometer entfernt von diesen nassen Lebensräumen umgibt uns rechtsrheinisch ein anderes Extrem: trockene, fast schon öde aussehende Flächen. Wir stehen auf Sanddünen – fernab vom Meer. Diese Binnendünen und Flugsandfelder sind charakteristisch für den Hotspot am Oberrhein. Im baden-württembergischen Teil des Projektgebiets sind sie am Ende der letzten Eiszeit entstanden: In der nahezu gehölzfreien, steppenartigen Landschaft konnte der Südwestwind Sand aus dem Schotterbett des Rheins kilometerweit verteilen und zu bis zu 21 Meter hohen Dünen auftürmen. Heute sind solche Sandflächen Mangelware, viele wurden aufgeforstet. Typische Arten haben ihre Lebensräume verloren, sind sehr selten geworden. Denn Sandstrohlume, Sandlaufkäfer & Co. brauchen kargen Sandboden und Helligkeit. Dichter Wald nimmt ihnen das Licht zum Leben.

## Biologische Vielfalt bewahren

Ein wichtiges Ziel des Projekts Lebensader Oberrhein ist es, nach dem Vorbild der alten Natur- und Kulturland-

schaft wieder mehr lichte Wälder sowie offene Sandflächen zu schaffen und diese Lebensräume zu vernetzen. Die charakteristischen Tier- und Pflanzenarten sollen Raum und Ruhe finden, um sich entwickeln zu können. Ein wichtiger Baustein, um die biologische Vielfalt am Oberrhein zu sichern.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden in bestimmten Gebieten gezielt Bäume gefällt. Bei der Planung arbeitet der NABU eng mit Forstverwaltung und Naturschutzbehörden zusammen. Blieben die Sandflächen sich selbst überlassen, entstünde natürlicherweise innerhalb weniger Jahre erneut Wald. Um die biologische Vielfalt zu erhalten, gilt es die Flächen zu pflegen. Zum Beispiel durch die Entfernung aufkommender Gehölze oder eine Beweidung mit Schafen, Ziegen oder Eseln.

## Beispiel 1: Hirschacker bei Schwetzingen

Die Landschaft des „Hirschackers“ im Norden von Schwetzingen hat sich immer wieder verändert. Erste Karten aus dem 18. Jahrhundert zeigen eine parkartige Landschaft. Die Flächen wurden vielfältig genutzt: zur Holzentnahme, als Waldweide oder um Einstreu für das Vieh zu sammeln. Ab 1937 dienten sie über 70 Jahre lang zu militärischen Übungszwecken. Heute hat der Hirschacker einen hohen Naturschutzwert: Auf kleinem Raum leben hier viele Arten, die anderswo selten oder verschwunden sind. Zu ihrem Schutz sind große Teile als Naturschutzgebiet ausgewiesen und Bestandteil des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000. Außerdem gehören sie zum Nationalen Naturerbe Deutschlands.

Hier starteten im Winter 2014 Waldarbeiten im Rahmen des Projekts: An verschiedenen Stellen wurden junge Kiefernwälder gerodet. Einzelne alte, knorrige Kiefern und Eichen sowie markante Baumgruppen ließ man bewusst stehen. Auf insgesamt 2,7 Hektar entstanden so offene Sandflächen – wichtige Voraussetzung, um die Überlebenschancen der Sandarten zu verbessern.

## Beispiel 2: Schwetzingen Hardt

Mit einer Fläche von gut 3.000 Hektar ist die Schwetzingen Hardt im Rhein-Neckar-Kreis das größte regionale Waldschutzgebiet mit Erholungswald in Baden-Württemberg. Auch hier haben menschliche Eingriffe sich stark auf die Landschaft ausgewirkt.

Ebenfalls im Winter 2014 wurden erste Naturschutzmaßnahmen auf dem „Saupferchbuckel“ bei Walldorf durchgeführt. Dieser bewaldete Dünenzug verläuft über eine Strecke von rund 1,5 Kilometern von Nord nach Südost. Hier ließen sich auf knapp einem Hektar offene Sandlebensräume schaffen. Damit diese freien Flächen organisch in den dichten Wald übergehen, wurden in den Randbereichen einzelne Bäume herausgenommen. Auf den Sandflächen kann sich jetzt allmählich eine einzigartige Natur ausbilden.

Wie geht es weiter? Aktuelle Informationen:  
[www.lebensader-oberrhein.de](http://www.lebensader-oberrhein.de)